

25 Jahre Frauenhaus Wedel Jubiläumsempfang am 10.11.2011, Rathaus Wedel



Liebe Gäste,

ich freue mich Sie und euch heute so zahlreich zu unserem Jubiläumsempfang zu 25 Jahre Autonomes Frauenhaus Wedel begrüßen zu dürfen. Mein Name ist Astrid Otto, ich bin Mitarbeiterin im Frauenhaus.

25 jähriges Bestehen, ein viertel Jahrhundert, ein großes Jubiläum.
Für die meisten Einrichtungen und Vereine ein Grund große Feste zu feiern.

Aber 25 Jahre Frauenhaus? Können wir feiern, dass Frauen noch immer vor Gewalt fliehen müssen, in einem angeblich sicheren Land, und unser Frauenhaus stets voll ist?
Können wir feiern, in unserer Situation, wenn die zukünftige Finanzierung des Frauenhauses so unsicher ist??
Wir haben lange überlegt und uns entschieden, trotz oder gerade auch wegen unserer Situation in diesem Rahmen einzuladen - zu einem Jubiläumsempfang!

Weil es genug Gründe gibt, dieses viertel Jahrhundert zu würdigen:
denn 25 Jahre Frauenhaus Wedel bedeuten,
25 Jahre Schutz für Frauen und ihre Kinder,
25 Jahre Arbeit gegen Gewalt gegen Frauen,
25 Jahre Engagement in Wedel,
Grund genug, unsere Arbeit deutlich sichtbar zu machen und was sie geleistet hat

Grund genug, alle einzuladen, die die Arbeit des Frauenhauses in all den 25 Jahren auf irgendeine Weise unterstützt und bereichert haben, materiell oder finanziell, mit ihrer Zeit und ihren Ideen, durch gute und bereichernde Zusammenarbeit
und ihnen allen möchten wir gleich an dieser Stelle, besonders im Namen der vielen Frauen und Kinder die bei uns einen neuen Anfang gefunden haben, ganz herzlich danken.

Grund genug, mit vielen auch über unsere Situation zu sprechen, denn es bleibt noch viel zu tun das Frauenhaus abzusichern, 25 Jahre sind noch nicht genug.

Herzlich Willkommen also zu unserem Jubiläumsempfang

25 JAHRE AUTONOMES FRAUENHAUS WEDEL



Die Überschrift für meine Rede lautete “25 Jahre Autonome Frauenhausarbeit“, was sie bedeutet, was sie geleistet hat.

Aber wie sollte das in der Kürze der Zeit möglich sein? Ich habe im letzten Jahr in so vielen Gesprächen versucht, in kurzer Zeit immer möglichst viele Informationen, Fakten und Zahlen über Frauenhausarbeit zu benennen, um die Wichtigkeit deutlich zu machen.

Heute ist unser Jubiläum, wofür wir uns Zeit genommen haben und so möchte ich mir heute Abend Zeit für mein Herzstück der Frauenhausarbeit nehmen:

Den Weg mutiger Frauen, aus bestehenden Machtverhältnissen aufzubrechen in ein gewaltfreies Leben.... diesen Weg zu begleiten und mitzugestalten...

Vor über 35 Jahren wagten Frauen mutig, sich lautstark auf den Weg zu machen, das Private zum Politischen zu erklären, das Tabu zu brechen und Gewalt gegen Frauen öffentlich zu benennen. Sie waren nicht länger bereit über die erlebte Gewalt zu schweigen. Sie wollten sie nicht mehr als individuelles Problem hinter den verschlossenen Türen der Ehe betrachtet wissen, sondern auch als strukturelle Gewalt, als Folge gesellschaftspolitischer patriarchaler Machtverhältnisse, die diese begünstigen.

Sie haben gegen oft massiven politischen Widerstand die ersten Frauenhäuser eröffnet aus der Notwendigkeit Schutzräume für misshandelte Frauen zu schaffen. Sie forderten die Parteinahme des Staates und die finanzielle Unterstützung dieser Zufluchtsstätten. Diese Frauenhäuser waren schnell überfüllt, immer mehr Frauen wagten den Weg aus Gewaltverhältnissen auszubrechen und es entstanden immer mehr Frauenhäuser. Sie haben sich zusammengeschlossen und in der Stärke ihrer breiten Vernetzung öffentlich die strukturelle Benachteiligung der Lebensbedingungen von Frauen angeprangert und, maßgeblich dazu beigetragen, das Thema Gewalt gegen Frauen in die Gesellschaft zu tragen, sodass es heute kein Tabuthema mehr ist, dass es auch in der Politik nicht mehr übersehen werden konnte.

Es wurde in den Jahren auf politischer Ebene viel erreicht: Es entstanden Gesetze zum Schutz vor Gewalt, Aktionspläne zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, mit dem staatlichen Versprechen auf Schutz vor Gewalt. Es gab viele große Schritte nach vorne und auch manche bittere wieder zurück

Es war kein einfacher leichter Weg und es ist noch immer ein mühsamer Weg gegen viele Widerstände, und noch heute ist das Thema „Gewalt gegen Frauen“ nicht mitten in unserer Gesellschaft angekommen, obwohl mittlerweile Studien und Zahlen belegen, dass es kein Randphänomen ist, das nur vereinzelte betrifft.

Es ein unbequemes Thema, weil das Ausmaß deutlich macht, dass Gewalt gegen Frauen und Kinder, mitten in unserer Gesellschaft stattfindet, dass der vermeintlich sicherste Ort, das eigene zuhause, für viele Frauen zu dem gefährlichsten Ort wird, vielleicht direkt nebenan – in einem angeblich so sicheren Land .

Es ist ein unbequemes Thema, aber Gewalt gegen Frauen ist der Grund, warum es Frauenhäuser gibt und es ist ein Teil unserer zentralen Arbeit, sie genau da herauszuholen, wo sie stattfindet, hinter verschlossenen Türen und sie öffentlich zu benennen.

Nur wenn wir sie wahr und ernstnehmen, hinsehen und zuhören, können wir etwas bewegen und verändern. Individuell für betroffenen Frauen und Kinder - und in unseren Gesellschaftsstrukturen.

Es ist ein unbequemes Thema, weil trotz aller Hilfsmaßnahmen und Gesetze, die Gewalt gegen Frauen nicht abgenommen hat. Sie haben zusätzliche Wege für Frauen eröffnet, ihr zu entkommen, aber es wird deutlich, dass die Missstände, die Gewalt begünstigen nicht beseitigt sind:

Sie findet mitten in unserer Gesellschaft statt: in Deutschland erlebt jede vierte Frau Gewalt, jede zehnte Frau lebt in einer langjährigen Gewaltbeziehung und somit auch ihre Kinder.

Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter, sie fängt nicht erst bei Schlägen an, sie umfasst alle Formen seelischer, körperlicher und sexueller Gewalt. Frauen erleben Demütigung und Drohungen, leben in Isolation und Kontrolle und oft in ständiger Angst. Die Kinder, die in solchen Verhältnissen aufwachsen sind grundsätzlich Opfer dieser Gewalt, ob im direkten Erleben, als Zeugen oder im Miterleben der Atmosphäre. Gewalt ist entgegen allen Mythen unabhängig von Schichten, Alter oder Herkunft – sie passiert nicht einfach, sondern ist aktives Handeln und hat immer das Ziel von Macht und Kontrolle, sie folgt bestimmten Mechanismen und hat Auswirkungen auf alle Lebensbereiche

Gewalt macht krank an Körper Geist und Seele, sie kann massive körperliche und psychische Gesundheitsschäden und schwere Traumatisierungen zur Folge haben.

Gewalt macht arm, Frauen verlieren oft ihre Arbeitsstelle, haben kein eigenes Geld zur Verfügung.

Gewalt macht ohnmächtig, aber auch Opfer von Gewalt haben Rechte, die sie meist nicht kennen.

Gewalt macht einsam, Viele verlieren dadurch alle sozialen Kontakte.

Gewalt macht hilflos, die Scham über das Erlebte zu sprechen ist oft zu groß, Sprachlosigkeit bleibt.

Frauen, die Gewalt erleben, brauchen Unterstützung in Form von Handlungsmöglichkeiten und Ermutigung, um sich aus dem Gewaltsystem zu lösen. Kinder haben noch weniger Möglichkeiten eigenständig zu handeln, sie brauchen die Unterstützung von Erwachsenen, vor allem, indem sie ernst genommen werden. Häusliche Gewalt findet zwar meist nicht in der Öffentlichkeit statt, aber sie ist nicht unsichtbar, wenn wir die Folgen kennen. Und es gilt Unterstützungswege anzubieten, überall da, wo sie sichtbar wird, bei Ärztinnen, Anwältinnen, in Kita's und Schulen in sozialen Einrichtungen und bei Nachbarinnen, um den Gewaltkreislauf, der sich auch über Generationen fortsetzen kann, zu durchbrechen.

Immer wieder heißt es, aber warum trennen sich Frauen dann nicht? Wenn sie so etwas erleben, warum gehen sie nicht einfach?

Es ist kein einfacher Weg für Frauen der Gewalt zu entkommen

Es kostet viel Mut, sich aus einer Gewaltbeziehung zu trennen, sich auf den Weg zu machen, ohne vorher genau zu wissen, was eine erwarten wird, wo sie Platz finden wird.

Es kostet viel Kraft, das eigene Zuhause zurückzulassen, die vertraute Umgebung, vielleicht Freunde oder Familie, Schule... alles das was einmal Zukunft bedeuten sollte...

Es ist ein großer Schritt, den frau nicht leichthin tut, lieber versucht sie lange an dem festzuhalten, was noch blieb, die Schuld bei sich selbst suchend, bei allen anderen ist alles immer normal, nur bei ihr..

Frauen, die diesen Schritt wagen, gehen nie ohne Grund, sie fliehen, weil der Druck oder die Bedrohung zu groß wird oder aufgrund akuter Gefährdung von Leib und Leben, oder weil sie ihre Kinder schützen wollen. Ihnen allen gebührt großer Respekt und Achtung für ihren Mut sich auf diesen Weg zu machen

Jedes Jahr fliehen noch immer ca. 40.000 Frauen mit ihren Kindern in eines der heute leider nur noch 380 Frauenhäuser. Sie sind nach wie vor die einzigen Einrichtungen, die unmittelbaren Schutz bieten und den Gewaltkreislauf direkt unterbrechen können. Kriseneinrichtung, die Tag und Nacht erreichbar sind. Wir arbeiten schon immer bundesweit vernetzt, da Frauen manchmal sehr weit fliehen müssen, bevor sie in Sicherheit sind – denn Gewalt reicht weit über das zuhause hinaus, hält oft noch lange nach der Trennung an und so gewähren wir Schutz unbürokratisch und anonym, unabhängig von Herkunft, Alter, Nationalität oder Glaube.

Wenn sie diesen Schritt mutig gewagt haben, und im Frauenhaus ankommen finden sie einen sicheren vorübergehenden Lebensort, an dem sie in ihrem eigenen Tempo, Kraft für neue Wege finden können. Einen Ort an dem wir sie auf ihrem Weg begleiten dürfen.

Wie kann man sich das vorstellen im Frauenhaus?

Ungefähr so, wie eine große Wohngemeinschaft, die man sich nicht vorher ausgesucht hat, in der meist ganz unterschiedliche Frauen zusammenleben, viele Sprachen gesprochen werden und Kinder aller Altersstufen aufeinandertreffen. Sie teilen sich die Gemeinschaftsräume und manchmal auch die Zimmer. Die Frauen organisieren ihren Alltag weitestgehend selbst, in ihren eigenen Bedürfnissen, sind für sich und ihre Kinder verantwortlich.

Frauenhaus bedeutet auch eine Gemeinschaft, in der Solidarität gelebt wird. Das Zusammenleben und gemeinsame Aktivitäten schaffen ein Bewusstsein für unterschiedliche Lebensweisen, Kulturen und Werte und fördern dabei alltägliche Integration und respektvolles Miteinander. Wir versuchen auch andere Schwerpunkte zu setzen, dem Erlebten etwas Schönes entgegen-zusetzen, durch kreative Angebote, Erlebnisse auf Ausflügen, gemeinsames Feiern internationaler Feste... viele Kinder sehen zum ersten Mal ein Märchenstück, Frauen finden vielleicht zum ersten Mal Zeit und Mut Kreatives zu gestalten.

Es gibt natürlich auch Regeln für dieses Zusammenleben und die Frauen übernehmen Verantwortung in verschiedenen Aufgaben auch z.B. für Nottелефonbereitschaften. Auch Konflikte bleiben nicht aus, die es dann zu lösen gilt, ein Lernfeld neue Lösungsmuster zu entdecken.

Und was machen wir Mitarbeiterinnen?

Oft ist das Frauenhaus der Ort an dem Frauen das erste Mal über die erlebte Gewalt sprechen, an dem sie erleben, dass sie wahr und ernst genommen werden. Wir versuchen mit ihnen eine Sprache für das Erlebte zu finden, um wieder handlungsfähig zu werden. Wir begleiten sie intensiv, im Alltag zu Stabilität zu finden, Gewalterlebnisse aufzuarbeiten, neue Handlungsmuster und Perspektiven zu entwickeln. Wir orientieren uns dabei an den Lebensentwürfen der Frauen, arbeiten mit ihren Ressourcen und parteilich für sie.

Und wir unterstützen beratend und begleitend in allen Bereichen des Lebensalltags, soz. aus einer Hand, je nachdem ob es sich um einen Antrag auf Sicherung des Lebensunterhaltes handelt, Sachen aus der alten Wohnung zu holen, eine neue Schule für die Kinder zu finden oder den Umgang mit Behörden, Fragen und Ängste im Sorgerechtsprozess, den passenden Deutschkurs zu finden, die Entwicklung des Kindes zu begleiten, den Aufenthaltsstatus abzusichern oder bei der Wohnungssuche zu helfen und um vieles mehr. Wir begleiten sie kontinuierlich auf dem Weg in ein eigenbestimmtes Leben und sind auch nach dem Auszug zuverlässige Ansprechpartnerinnen.

Ebenso intensiv arbeiten wir mit den Kindern im Haus, altersspezifisch in ihren Möglichkeiten. In Einzel- und Gruppenangeboten, gewaltpräventiv um alternative Handlungsmuster zu entwickeln, einen Boden dafür zu ebnet, ihre Zukunft gewaltfrei zu gestalten. Dank der bisher zusätzlichen freiwilligen Unterstützung der Stadt Wedel, konnten wir diese Arbeit seit vielen Jahren kontinuierlich ausbauen.

Das tragende Grundprinzip unserer Arbeit ist und bleibt die Hilfe zur Selbsthilfe.

Wir können aus unserer Erfahrung sagen, je stabiler eine Frau, eine Familie aus dem Frauenhaus auszieht, umso stabiler verläuft auch ihr weiterer Weg.

Mit den Worten einer Bewohnerin:

„Das Leben im Frauenhaus ist wie Schule, jeden Tag lerne ich etwas Neues, womit ich dann selber in meinem Leben zurechtkommen kann. Seit zehn Jahren lebe ich in diesem Land und habe nur gesehen, was mein Mann zuließ. Ich lerne dieses Land jetzt erst kennen, mit Menschen, die mir helfen es zu verstehen.“

Ein Blick zurück auf 25 Jahre Frauenhaus Wedel

Die erste Frau zog damals schon ein, bevor das Haus überhaupt ganz fertig war, seitdem war das Haus nie mehr leer. 15 Plätze, das mag sich wenig anhören, ein kleines Frauenhaus, für viele Frauen von großem Wert, in überschaubarer Atmosphäre zur Ruhe zu kommen.

Seit der Eröffnung des Frauenhauses haben hier über 2200 Frauen und Kinder Schutz und Unterstützung gefunden, das sind 80-100 Personen pro Jahr. Viele von ihnen haben in Wedel einen neuen Anfang gefunden und sind auch heute noch mit uns im Kontakt.

In den 25 Jahren haben wir unsere Arbeit stetig weiter entwickelt, durch die Erfahrungen und Erkenntnisse der Arbeit mit den Frauen, die Gewalt erlebt haben. Wir greifen Veränderungen und gesellschaftliche Entwicklungen auf, Bedürfnisse die dadurch neu entstehen, ebenso wie neue Problematiken, *z.B. die Entwicklungen im Kindschaftrecht, im SGB II, oder Aufenthaltsrecht, um nur einige zu nennen.* und versuchen die Bedingungen für gewaltbetroffene Frauen auf rechtlichen und gesellschaftlichen Ebenen zu verbessern, ihnen eine Stimme in der Öffentlichkeit zu verleihen.

Was sich als sehr wertvoller Baustein unserer Arbeit erweist, sind unsere Präventions- und Fortbildungsangebote für Facheinrichtung die wir seit vielen Jahren anbieten, um Fachkräfte für das Thema häusliche Gewalt und deren Folgen sensibilisieren zu können und Interventionsmöglichkeiten aufzuzeigen, und darüber wieder Multiplikatorinnen zu gewinnen.

Wir arbeiten in enger Vernetzung mit anderen Einrichtungen, sowohl hier in Wedel, als auch auf Kreis und Landesebene, diese Vernetzung hat sich in den vielen Jahren immer weiterentwickelt, verknüpfen immer mehr Fachrichtungen, um gut funktionierende flächendeckende Kooperationsnetze gegen Gewalt tragfähig zu machen. Über die Jahre sind feste Strukturen gewachsen, die den betroffenen Frauen in den bestehenden sozialen Hilfssystemen die Wege durch gute kontinuierliche Zusammenarbeit erleichtern. wir sind für Wedel und Umgebung zu einer festen Institution zum Thema Gewalt geworden, auch für Frauen die nicht im Frauenhaus leben.

Ich möchte an dieser Stelle unbedingt einmal meinen Vorgängerinnen und Mitstreiterinnen danken, die so vieles davon auf den Weg gebracht haben, was wir fortführen.

Heute Zurück zum Anfang

Was sich nicht geändert hat: wir brauchen auch heute den Zusammenhalt vieler Frauen und die Solidarität von Vielen, um die Stärke zu haben, uns diesen Weg nicht wieder nehmen zu lassen!

Wir haben uns nun auf den Weg gemacht, um die Existenz unseres Frauenhauses zu kämpfen, bestärkt durch den Kampfgeist und Mut der Frauen, die einst dieses Frauenhaus erkämpft haben - in der Überzeugung und dem Wissen:

Frauenhäuser wären nur dann überflüssig, wenn unsere Gesellschaft sich soweit verändert, dass Frauen und Kinder keine Gewalt mehr erleben müssen ...und nicht wenn Politik es beschließt

Gewalt gegen Frauen wird nicht dadurch weniger, dass Frauenhausplätze abgebaut werden, sondern nur durch gesellschaftliche Ächtung und Strafverfolgung von Gewalt.

Frauen die den Mut finden, sich aus gewalttätigen Beziehungen lösen zu wollen, brauchen auch ausreichend Schutzangebote um diesen Schritt zu wagen.

Die Frauen und Kinder die vor Gewalt fliehen müssen, sind nicht schuld daran, dass Staaten und Länder sich verschuldet haben.

Sie tragen keine Schuld an der Gewalt die sie erleben,

Gewalt, die begünstigt wird durch gesellschaftliche Verhältnisse, wirtschaftliche Krisen und Armut.

Frauen und Kinder sind diejenigen die diese Gewalt erleben müssen und es gilt sie davor zu schützen.

Eine gewaltfreie Gesellschaft ist ein Traum - aber leider in der Realität nicht in Sicht!

Es gibt Kraft heute hier in so viele Gesichter blicken zu können, genauso so, wie die vielen Unterschriften, der Sandstand unserer Säule!!!

Die große Solidarität die wir erleben zeigt uns, wir – alle, die wir dafür in diesen 25 Jahren für das Frauenhaus irgendwie tätig waren - haben gute und wichtige Arbeit geleistet, unser Frauenhaus ist ein wichtiger Bestandteil im Hilffssystem.

Aber es bleibt noch Viel zu tun für uns

bisher können wir 12 Plätze sichern, eine große Leistung, aber noch nicht am Ziel.

Wir haben unsere Spendensäule symbolisch mit den 15 Plätzen gestaltet.

Wer aufmerksam war, hat verstanden, dass Frauenhaus keine reine Unterkunft bedeutet, dass es bei den Plätzen nicht allein um die Betten geht, dass die Kosten für einen Platz auch das Kernstück unserer Arbeit beinhaltet, die pädagogische Arbeit mit Frauen und Kindern und gegen Gewalt – sie ist Grundlage einen Weg ohne Gewalt zu erarbeiten – profan gesagt Personalkosten – jeder Platz weniger bedeutet weniger Schutz, aber auch weniger Stunden, weniger Stellen für Mitarbeiterinnen, und somit weniger Angebot.

Was wünschen wir uns also von der Zukunft?

Wir sind viel herumgekommen in diesem Jahr, haben viele Gespräche geführt

Wir wünschen uns sehr, dass all diese Gespräche mit Politikerinnen und Politikern aller Parteien, nachhaltig wirken, dass ihnen bewusst geworden ist, wie existentiell wichtig Frauenhäuser sind, dass keines zuviel ist.

Wir wünschen uns, dass diejenigen, die im nächsten Jahr die Wahlen gewinnen, sich an ihre Worte erinnern und auch daran, dass politische Entscheidung veränderbar sind.

Wir wünschen uns, dass das Frauenhaus Wedel wieder in die Landesförderung mit aufgenommen wird, der Schutz vor Gewalt als staatliche Aufgabe ernst genommen und gesichert wird

Und wir wünschen uns, dass Menschen den Mut finden Gewalt gegen Frauen in unserer Gesellschaft wahrzunehmen, nicht wegzusehen, sondern zuzuhören und zu handeln

Wir wünschen uns dass wir auf unserem Weg weiterhin Erfolg haben und es das Autonome Frauenhaus Wedel solange gibt, wie Frauen vor Gewalt fliehen müssen.

Wir versuchen das nächste Jahr zu überbrücken, aber wir wollen auf keinen Fall als Modellprojekt verstanden werden, ein staatliches Versprechen über private Spenden zu finanzieren!

Das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person ist in den Menschenrechten verankert und das Recht von Kindern auf gewaltfreie Erziehung in unseren Grundrechten zu finden.

Ich möchte enden mit den Worten einer Bewohnerin:

„Wozu brauche ich viele Dinge, Schmuck oder schöne Kleider...“

Ich hab nicht viel Platz in dem Zimmer bei euch, das ich mir mit Anderen teile.

Aber das Zimmer ist mein Schloss und der Schlüssel dazu das kostbarste Gold, das ich trage. Ich hatte nichts dabei, als ich kam, aber es hat mir das Leben gerettet und ich hab den größten Reichtum gefunden: die Freiheit ohne Angst zu leben und selber über mein Leben bestimmen zu dürfen.“

Danke für die Aufmerksamkeit

wir Mitarbeiterinnen aus dem Frauenhaus möchten uns an dieser Stelle auch bei unseren engagierte Vorstands- und Vereinsfrauen bedanken, die sich mutig mit uns auf diesen Weg gemacht haben, nicht alles politisch Gewollte hinzunehmen. Danke euch allen!

verfasst und vorgetragen: Astrid Otto, seit neun Jahren Mitarbeiterin im Autonomen Frauenhaus Wedel
Dipl. Sozial-Pädagogin, Psychotrauma-Fachberaterin